

Profil

01/2024

Erfüllte Wünsche

Spenden für die
Kinder-Mahl-Zeit

30 Jahre

Sucht- und
Drogenberatung
in der Diakonie Güstrow

Wir handeln verantwortlich

für unsere
gemeinsame Zukunft

*Menschen
für Menschen*

3 Wir handeln verantwortlich Vorwort	6 Fachliche Kompetenz stärken und erweitern		8 Qualifizierung von Mitarbeitenden
--	---	--	---

10 Weiterbildung umfangreiches Angebot	13 Arbeitsmodelle vieles ist möglich	14 Prävention in den Pflegeheimen	15 Nachhaltig in Versorgung, Mobilität und CAP-Märkten
--	--	---	--

21
Andacht
Mit kindlicher Begeisterung

22
Willkommen im Team
Neue Mitarbeiter

24
30 Jahre
Sucht- und Drogenberatung

28
Wichernhof
Begegnungen im Haus Nazareth

29
Snoezelen
in der Tagespflege Güstrow

30
Trauer gestalten
Palliativfachtag

32
Veränderungen
im Beratungszentrum Bützow

33
Herzenswunsch
für die Kinder-Mahl-Zeit

**Wir vertrauen
der Demokratie,
stehen für Vielfalt in
unserer Gesellschaft
und für ein
verantwortungsvolles
Miteinander!**



Liebe Leserinnen und Leser,

in der Regel versuchen wir, im Profil und als Diakonie insgesamt doch eher unpolitisch zu sein. Dieses ist auch gut so und soll grundsätzlich so bleiben. Doch, besondere Zeiten erfordern besondere Reaktionen. Wir stehen kurz vor Kommunalwahlen und erleben, dass einerseits radikalen, demokratiefeindlichen Parteien in Prognosen sehr hohe Ergebnisse vorausgesagt werden. Gleichzeitig gehen hunderttausende Menschen auf die Straßen und demonstrieren u. a. für Demokratie und Weltoffenheit in Deutschland. Ganz klar, auch wir sind nicht mit allen Entscheidungen der Regierungen auf Landes- und Bundesebene zufrieden und thematisieren immer wieder, was aus unserer Sicht aktuell „besser laufen müsste“. Aber wir haben Vertrauen in die Demokratie, stehen für Vielfalt in unserer Gesellschaft und treten entschieden gegen demokratie- und menschenfeindliche Haltungen ein.

Zuwanderung und Integration sind wichtig!

Ein Thema, das derzeit polarisiert, ist die Zuwanderung. Wir als Diakonie Güstrow e.V. sind auf Zuwanderer, die mit uns leben und arbeiten, angewiesen, um unseren Arbeitskräftebedarf zu decken und Wachstum zu generieren. Wir heißen ausländische Fachkräfte herzlich willkommen und wünschen uns, dass Migration erfolgreich gestaltet wird. Momentan hoffen wir, dass es uns mit Hilfe der Bundesagentur für Arbeit gelingt, Fachkräfte aus Indien anzuwerben und in unsere Arbeit und die Gesellschaft zu integrieren. Seit Jahren suchen wir z. B. Fachkräfte für den Wichernhof Dehmen. Diese gibt es auf dem deutschen Arbeitsmarkt einfach nicht, da wir glücklicherweise in Deutschland fast keine Arbeitslosigkeit mehr haben. Die gegenwärtige Situation führt momentan dazu, dass Mitarbeiter mehr belastet werden und wir ggf. die Kapazitäten reduzieren müssten. Hinzu kommt, dass viele Mitarbeiter in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir ausländische Fachkräfte gewinnen! Das Ansinnen einiger in unserer Gesellschaft, alle ausländischen Mitbürger in ihre Heimatländer zurückzuweisen, ist alleine schon aus Gründen des Personalmanagements für uns in keinster Weise vorstellbar.

Vielmehr sind wir in der Diakonie Güstrow um Integration bestrebt. Wir möchten den hoffentlich zu uns kommenden, indischen Fachkräften auch die Unterstützung geben, sich bei uns ein neues Zuhause zu gestalten und sich wohl zu

fühlen. Selbstverständlich ist, dass alle Menschen in Deutschland – in Deutschland geborene und zugewanderte – in den Arbeitsmarkt integriert werden. Dass das auch in der Regel sehr gut gelingt, sehen wir doch schon in vielen Bereichen. Wie viele Gaststätten in Urlaubsregionen würde es ohne gelungene Zuwanderung nicht mehr geben? Wie viele Busse würden ohne die Zuwanderer nicht mehr fahren? Dieses sind nur zwei Beispiele. Wichtig ist auch, dass wir insgesamt unsere Werte vertreten. Nicht zu diskutieren ist z. B., dass wir in unserer Kindertagesstätte weiterhin das Weihnachtsfest feiern, „so wie wir es immer gefeiert haben“, auch wenn Menschen mit einem Migrationshintergrund das so nicht kennen bzw. es für sie befremdlich sein könnte. Integration heißt somit für uns auch, unsere Werte und Traditionen in der Gesellschaft zu vertreten.

Wie gelingt Nachhaltigkeit?

Viel Unmut macht sich offenbar auch breit über die steigenden Energiepreise und die sich daraus entwickelnde Inflation. Auch wir als Diakonie sind davon betroffen, so verzeichnen wir das erste Mal seit Jahren einen negativen Jahresabschluss. Ein entscheidender Punkt für diese Entwicklungen ist die Verteuerung der Energie. Deutschland bekommt nicht mehr das „billige Gas“ und spürt die Folgen eines kurzfristig notwendigen Umbaus der Energieversorgung, welcher aus Klimaschutzgründen schon längst hätte passieren müssen. Wärmepumpen, Elektroautos und Solaranlagen sind z. B. in den skandinavischen Ländern, die wir häufig als „Vorbilder“ ansehen, selbstverständlich. In Deutschland hingegen sind wir mittendrin in Investitionen für erneuerbare Energien. Insgesamt wird Energie dauerhaft teurer sein, darauf müssen wir uns einstellen – auch darauf, dass wir nicht mehr so sorglos damit umgehen können wie in der Vergangenheit. Dieses gebietet schon der Klimaschutz. Grundsätzlich entspricht das auch unserem Leitbild: Wir gehen verantwortungsvoll mit vorhandenen Ressourcen um! In vielen Bereichen und Einrichtungen haben wir uns bereits auf den Weg gemacht, um nachhaltig und klimafreundlich zu sein.

Gehen Sie wählen!

Am 9. Juni sind wir alle in Mecklenburg-Vorpommern zur Kommunal- und Europawahl aufgerufen, um neue Gemeindevertretungen, Kreistage und die neuen Abgeordneten für das Europäische Parlament zu wählen. Wir bitten Sie: Gehen Sie zu den Wahlen und schauen Sie genau, wem Sie Ihre Stimme geben.

Unter anderem wollen Parteien die Situation in der Pflege verbessern, indem sie die pflegenden Angehörigen finanziell besserstellen. Noch besser, als die Vergütung von Heimen und Diensten? Keine Frage, wir benötigen in der Gesellschaft die wertvolle Arbeit von pflegenden Angehörigen und eine wertschätzende Vergütung. Macht man es sich mit einer Forderung nach einer „finanziellen Besserstellung der Angehörigen“ nicht zu leicht, denn was bedeutet das? Die Beitragseinnahmen der Pflegeversicherung sind schon jetzt nicht mehr ausreichend. Werden die Beiträge erhöht? Die Leistungen für Heime und Dienste reduziert? Oder wie soll dieser Ansatz finanziert werden? Und Sie, die in der Pflege arbeiten, kennen mit Sicherheit die Grenzen der familiären Pflege. Wohnen in unseren Pflegeheimen nicht überwiegend Menschen, die gerade im familiären Umfeld nicht mehr gepflegt werden können?

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Wir achten die Würde eines jeden Menschen. Unabhängig davon, wer er ist, was er kann, woher er kommt und in welcher Lebenslage er sich befindet. So steht es in unserem Leitbild. Nun gibt es die Forderung von Parteien, wir zitieren: „Nicht therapierbare, alkohol- und drogenabhängige sowie psychisch kranke Täter, von denen erhebliche Gefahren für die Allgemeinheit ausgehen, sind nicht in psychiatrischen Krankenhäusern, sondern in der Sicherungsverwahrung unterzubringen.“ Diese Forderung widerspricht unserem Leitbild. Wie viele kranke Menschen wären dann in einer Sicherungsverwahrung untergebracht? Wer ist nicht therapierbar? Haben wir nicht den Anspruch, jedem Menschen eine Chance zu bieten?

So gibt es viele weitere realitätsferne, populistische Forderungen für komplexe, politische Themen, die nicht umsetzbar sind – z. B. dass medizinisches Personal über gute Sprachkenntnisse verfügen und die fachliche Qualifikation uneingeschränkt dem deutschen Standard entsprechen muss. Klingt ja erst einmal gut, aber, was bedeutet das wirklich – wir alle haben doch schon Ärzte erlebt, die sich in „gebrochenem Deutsch“ verständigen. Wenn wir diese Menschen in unserem Land nicht mehr willkommen heißen, dann werden sie sich neue Arbeitsplätze in anderen Ländern suchen. Unser medizinisches System würde vermutlich komplett kollabieren – ein System, das bei allen Mängeln einen sehr hohen internationalen Standard hat.

Parteien, die die Abschaffung des Euros fordern, werden schon mit diesem Mittel Deutschland als Exportnation wirtschaftlich in den Abgrund stürzen. Als Diakonie Güstrow sind wir mit unserer Arbeit auf staatliche Zuschüsse angewiesen. Diese stehen nur zur Verfügung, wenn es der Wirtschaft „gut“ geht. Wir erleben ja gerade in Großbritannien, was es bedeutet, wenn sich Länder isolieren.

Wir alle tragen Verantwortung

Unsere Bitte – vertrauen Sie in Ihrer Wahlentscheidung nicht auf populistische Parteien, die erst einmal teilweise „gut klingende“ Programme haben. Oft haben diese Parteien keine Antworten dafür, wie sie ihre Versprechen und Programme umsetzen wollen, die zugleich menschenverachtende und menschenabschreckende Programminhalte haben.

Wir haben davon geschrieben, dass wir aktuell ein negatives betriebswirtschaftliches Ergebnis verzeichnen. Sicher sind wir uns, dass wir unter den momentanen Rahmenbedingungen diese Probleme überwinden können. Sollten populistische Parteien in Deutschland deutlich mehr Macht durch Wahlentscheidungen erhalten, dann sehen wir unsere Arbeit allerdings akut als gefährdet an.

Deshalb – bitte gehen Sie zur Wahl und wählen Sie keine populistischen Parteien, auch wenn sie von den etablierten Parteien nicht komplett überzeugt sein sollten. Diese sind immer noch „die bessere Wahl“.

Helfen Sie mit einer guten Wahlentscheidung, die Zukunft in Deutschland und unsere Arbeitsbereiche zu sichern und zu stärken. **Danke!**


Christoph Kupke,
Vorstand Diakonie Güstrow e.V.


Björn Kozik,
Bereichsleiter Behindertenhilfe


Sabrina Wille,
Bereichsleiterin Kinder, Jugend
und Familie


Gerd Klötzer,
Leiter Gebäudemanagement


Frauke Conradi,
Bereichsleiterin Ambulante Dienste


Antje Weidemann,
Bereichsleiterin Stationäre Altenhilfe


Norbert Soggeberg,
Leiter Fahrdienst


Volker Wöstenberg,
Leiter Küchenmanagement

Lebenslang lernen

Mit vielseitigen Fort- und Weiterbildungen haben unsere Mitarbeiter in der Pflege die Möglichkeit, neue Impulse für ihren Beruf und ihre Karriere zu setzen.



In der Diakonie Güstrow gibt es deshalb ein **umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm**. Es umfasst mehr als 40 verschiedene Kurse, Seminare, Coachings und Arbeitskreise zu fachspezifischen Themen rund um die Pflege, zu Krankheitsbildern, Gesundheit, Spiritualität wie auch zur Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen. Das Programm richtet sich vorwiegend an Pflegefach-, Pflege-, Betreuungs- und Hauswirtschaftskräfte wie auch an Quereinsteiger in der Pflege, um das berufliche Wissen aufzufrischen, zu vertiefen, auszubauen, sich zu qualifizieren oder zu spezialisieren. Die Weiterbildung gibt aber auch neue Perspektiven und motiviert, neue Aufgaben zu übernehmen.

„Unser Angebot hat sich verändert und ist stark gewachsen“, hält Madlen Klaiber fest. Seit knapp zwei Jahren hat die gelernte Pflegefachkraft das Weiterbildungsprogramm für die Pflege in der Hand. Die Ziele für Qualität in der Pflege, Wünsche der Kollegen wie auch Bedürfnisse der Pflegekunden und ihrer Angehörigen fließen in das Programm ein. Neu ab diesem Jahr sind individuell buchbare Schulungen, die als sogenannte Kurzweiterbildungen direkt in den Einrichtungen stattfinden können.

„In den Seminaren setzen wir stark auf Wissensweitergabe unter Kollegen. Wir haben zurzeit etwa zehn bis zwölf Mitarbeiter, die ihre Erfahrungen und ihr Wissen in Fortbildungen teilen und alle Interessierten auf den neuesten Stand bringen,“ so Madlen Klaiber. Mit externen Weiterbildungsanbietern, wie mit Dozenten des Diakonischen Bildungszentrums, der GHD Gesundheits GmbH und der Pflegeakademie Gerlach, besteht natürlich nach wie vor eine gute Zusammenarbeit. „Sehr gerne sehen wir es aber auch, wenn weitere Mitarbeiter mit Freude ihr Erfahrungswissen in Seminaren an die Kollegen weitergeben möchten.“



Die Arbeit mit Menschen – Kindern, Jugendlichen, Senioren, Menschen mit Behinderung, psychisch Erkrankten – ist sehr schön, abwechslungsreich und zugleich anspruchsvoll. Um professionell zu arbeiten und mit der sich ständig ändernden Berufswelt Schritt zu halten, ist es notwendig, lebenslang zu lernen. „Eine gezielte Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter ist uns daher sehr wichtig“, sagt Madlen Klaiber, Qualitätsmanagerin der ambulanten Dienste. „Wir machen gute Arbeit und wollen weiter gute Arbeit in hoher Qualität machen.“

Aber wir wissen auch, dass unsere Mitarbeiter an gewissen Stellen an ihre Grenzen kommen können, wenn wir ihnen nicht die nötigen Informationen an die Hand geben.“

Madlen Klaiber,
Qualitätsmanagerin
der ambulanten Dienste



In Zukunft wird sich das Programm weiterentwickeln zu einem **gesamthaften Weiterbildungsangebot für alle Mitarbeiter aus allen Bereichen**. „Langfristig geht dahin der Weg, dass wir für die Mitarbeiter der Pflege, der Behindertenhilfe, der Sozialpsychiatrie, der Beratungsstellen, der Kita und bis hin zur DSG und Integra ein gemeinsames Angebot unterbreiten, um den Austausch zu fördern und Impulse aus allen Bereichen einfließen zu lassen“, kündigt Madlen Klaiber an. Im aktuellen Katalog gibt

es schon jetzt Angebote, die alle ansprechen, wie zum Beispiel das Fahrsicherheitstraining, Konfliktmanagement oder Kommunikationstraining. | SD



Anja Prohl ist verantwortliche Pflegefachkraft im SAPV-Team. Für unsere Mitarbeitenden ist sie die Ansprechpartnerin zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“ in der Pflege.

Sterben, Tod und Trauer – dieses Thema hat mich schon mein ganzes Berufsleben lang begleitet. Ich kenne aus meiner Arbeit nahezu alle Seiten: das Sterben im Pflegeheim, im Krankenhaus und im Zuhause, das plötzliche und das lange, schwere Sterben. Ich weiß, auch aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, den Sterbenden und seinen Angehörigen Ruhe, Wertschätzung und Sicherheit zu geben. Als ich 2016 in der Diakonie-Sozialstation Güstrow als Pflegefachkraft anfang und gefragt wurde, ob ich mir eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Palliativ Care Fachkraft vorstellen kann, habe ich mir das zugetraut und zugesagt. In schwierigen Situationen kann ich einen klaren Kopf behalten und einen sterbenden Menschen mit aller Ruhe und Geduld versorgen. In der Fortbildung habe ich gelernt, was Palliativarbeit und Palliativ Care bedeutet, mich u. a. zur Schmerztherapie, Symptomkontrolle und zum Umgang mit Sterben, Trauer und Tod weitergebildet. Während meiner Elternzeit 2018 habe ich eine Qualifizierung zur Pflegedienstleitung gemacht.

Im November 2019 wechselte ich als verantwortliche Pflegefachkraft ins SAPV-Team To Huus nach Bützow, in die spezialisierte ambulante Palliativversorgung im südlichen Landkreis Rostock. Das Team besteht aus dem ärztlichen Leiter Dr. med. Christian Neubüser, sechs weiteren Palliativärzten und Palliativärztinnen, vier Palliative Care Fachkräften der Diakonie Güstrow und drei Pflegefachkräften der Diakonie-Sozialstation Kröpelin. Ich bin Pflegefachkraft, Pflegedienstleiterin, Koordinatorin des Teams, veretre neben Dr. med. Neubüser das SAPV-Team nach außen, bin Koordinationsvertretung im ambulanten Hospizdienst und gebe Schulungen.

Werfen Sie einen Blick in unseren Fort- und Weiterbildungskalender!

Das Programm ist offen für jeden sichtbar: in Aushängen in den Einrichtungen und in der Geschäftsstelle – oder digital auf dem Helpdesk am Computer. Suchen Sie sich die passende Veranstaltung heraus und besprechen sie diese mit dem direkten Vorgesetzten. Wir begrüßen jedes Engagement!

Unser Team ist wunderbar. Die Kollegen und unsere Bereichsleiterin Frau Conradi geben mir die Freiheit, neue Themen zu entwickeln und zu erarbeiten und dieses Wissen weiterzugeben. So biete ich seit diesem Jahr im Rahmen unseres internen Fortbildungsprogramms einen Palliativ-Care-Kurs für Pflegekräfte an, der vier Module an vier halben Tagen umfasst. Fest im Programm sind weiterhin der Expertenstandard „Schmerzmanagement“, die Letzte-Hilfe-Kurse und ein Im-

Tipp

Kurzweilig und informativ sind die **IT Schulungen** von IT-Mitarbeiter Stefan Liginger auf dem Diakonie-Güstrow-Helpdesk! Schnelle Hilfe gibt es u.a. zu diesen Themen: Anmeldung/Kennwortrichtlinien, Microsoft Outlook, Fernwartung mit Teamviewer, Kopiertechnik, Drucken mit Toshiba E-Follower, Cisco Meetingsystem – wie buche ich einen Konferenzraum usw.

puls zum Thema Tod und Sterben innerhalb des Quereinsteigerkurses. Auf Wunsch fahre ich auch in Einrichtungen, unterstütze bei Fallbesprechungen und schule individuell zu Themen wie Luftnot, Akute Blutungen oder Rituale in anderen Kulturen. Jedes Jahr arbeite ich zwei neue Themen für die Kollegen auf, neu wird z. B. die Anwendung und Wirkung von Leberwickeln sein. Dieses stelle ich auch im Arbeitskreis „Palliativ Care“ vor, den ich leite. Am Arbeitskreis nehmen aktuell etwa acht bis zehn Mitarbeitende teil, um über Erfahrungen, Probleme, Verbesserungen und neue Erkenntnisse zu sprechen.

Zu guter Letzt bin auch Teil der „AG Abschied“, zusammen mit Herrn Schlag, Frau Weidemann, Frau Renner und Frau Semler. Auch unterstütze ich in diesem Jahr erstmals Frau Engler vom ambulanten Hospizdienst Christophorus, die ehrenamtlichen Mitarbeiter für das Hospiz und den ambulanten Bereich auszubilden. In den 23 Jahren meines Berufslebens hat sich zu „Sterben, Tod und Trauer“ viel verändert – es gibt heute viel mehr Offenheit, Aufmerksamkeit und Wertschätzung. | SD



Katrin Lange ist Wundexpertin ICW® und eine unserer Spezialisten zur Behandlung von akuten und chronischen Wunden. Nun gibt sie ihr Wissen an die Kollegen weiter.

Ich bin ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin und bin zum 1. Januar 2021, nach meiner Elternzeit, vom Klinikum Güstrow in die Diakonie-Sozialstation Güstrow gewechselt. Das war das Beste, was mir passieren konnte. Die Arbeit macht Spaß, die Kollegen sind toll und die Weiterbildungsmöglichkeiten großartig.

Gleich am Ende meines ersten Arbeitsjahres in der Diakonie durfte ich die Fortbildung zur Wundexpertin ICW® (Initiative Chronische Wunden) im Diakonischen Bildungszentrum machen. Die Ausbildung dauerte ein Vierteljahr und fand immer im Block an drei Tagen in der Woche statt. Ich habe sie gemeinsam mit meinen Kollegen Sabrina Neubauer, Beate Vietzke, Christina Kuhrt und Michael Dehl aus den Sozialstationen Teterow, Bützow, Schwaan und Röbel absolviert, sodass wir seitdem in jeder Sozialstation einen Wundexperten haben. Wir haben in den Seminaren alles gelernt zu Expertenstandards und Wundarten/-formen, zur Wundbeurteilung wie auch zum Material und zur Wundbehandlung für z. B. Diabetisches Fußsyndrom, Dekubitus und Ulcus Cruris („offenes Bein“). Jedes Jahr nehmen wir an Rezerifizierungskursen teil, um auf dem aktuellen fachlichen Stand zu sein.

Als Wundexpertin behandle ich in Güstrow und Umgebung alle unsere Pflegebedürftigen mit akuten und chronischen Wunden. Haben wir Neupatienten, fahre ich möglichst zur Erstaufnahme zu ihnen, um den Behandlungsplan mit ihnen zu erstellen.

Mit einer Kollegin zusammen behandle ich auch die Patienten, die zur Plasmatherapie zu uns kommen. Sehr freue ich mich, dass ich von Frühjahr bis zum Sommer eine Zusatzqualifizierung zum Fachtherapeuten Wunden ICW® machen werde. Unser Ziel ist, in der Diakonie Güstrow ein Wundzentrum zu eröffnen.

Das Wissen, das ich erwerben durfte, vermittele ich in unserem Team in internen Schulungen weiter. Die Kollegen kommen jederzeit gerne und fragen, wenn sie etwas rund um Wunden wissen möchten. Im Rahmen unseres Fortbildungsprogramms biete ich auch ein Seminar zur Dekubitusprophylaxe an. Außerdem leite ich den Arbeitskreis „Wundberater“, der viermal im Jahr stattfindet. Wir frischen unser Fachwissen auf, besprechen neue Themen, finden Lösungen für auftretende Fragen zu Behandlungen o.ä. Willkommen sind alle, die in der Pflege arbeiten! | SD

Sie haben Lust, Ihr Wissen an die Kollegen weiterzugeben?

Wir suchen engagierte Fachkräfte, die ihr Wissen teilen und Fortbildungen selbst gestalten und durchführen möchten. Der Austausch mit Kollegen führt zu neuen Impulsen für die tägliche Arbeit.

Ihre Ansprechpartnerin
Madlen Klaiber
Telefon: 03843 776 1737
madlen.klaiber@diakonie-guestrow.de

Fit für die Pflege

für Pflegekräfte,
Quereinsteiger in der Pflege

In der Fortbildung „Fit für die Pflege“ geht es uns darum, den neuen Pflegekräften und Quereinsteigern in der Pflege die Grundlagen für die Pflegetätigkeit bei der Diakonie Güstrow zu vermitteln. Dabei spielen das Leitbild der Diakonie Güstrow e.V., eine Auswahl an gesetzlichen Grundlagen, die Leistungskomplexe in der ambulanten Pflege und die Pflegestandards in der stationären Pflege eine Rolle. Pflegefachliches Wissen wird zu Prophylaxen und Grundkenntnisse ausgewählter Krankheiten vermittelt. Aber nicht nur die Theorie ist ein wichtiger Punkt, sondern auch das praktische Üben bei grundpflegerischen Tätigkeiten und delegierbaren Behandlungspflegen, wie Blutdruck messen, s.c. Injektionen, Kompressionsstrümpfe anziehen u.a.

Zum Umgang mit Tod und Sterben vermittelt unsere Palliativfachkraft **Anja Prohl** den Teilnehmern wichtige Kenntnisse. Für Mitarbeiter aus ambulanten Einrichtungen schult **Madlen Klaiber** praktisch die mobile Datenerfassung mit Diensthandys.

Dozent:
Gisela Seewald
Krankenschwester, Sozialstation Teterow

Termine (jeweils 3 Tage):

16. – 18.04.2024
22. – 24.05.2024
11. – 13.06.2024
16. – 18.07.2024
10. – 12.09.2024
08. – 10.10.2024
19. – 21.11.2024
10. – 12.12.2024

Arbeitskreis „Wundberater“

für Wundberater und
interessierte Fachkräfte

Im Arbeitskreis „Wundberater“ geht es um Themen rund um die Wunde. Dabei werden theoretische Inhalte vermittelt, aber auch zum Beispiel das praktische Üben mit dem Kaltplasma-Pen war schon Thema. Im Austausch mit anderen Fachkräften der verschiedenen Einrichtungen entstehen neue Impulse, die für die tägliche Arbeit genutzt werden können.

Dozent:
Katrin Lange
Wundexpertin nach ICW®, Sozialstation Güstrow

Termine:
02.05.2024
12.09.2024
12.11.2024

Arbeitskreis „Praxisanleiter“

für Praxisanleiter und
interessierte Fachkräfte

Der Arbeitskreis „Praxisanleitung“ ist seit diesem Jahr neu dazugekommen. Wir wollen dabei die Praxisanleiter wieder zusammenbringen, sodass ein Austausch zu verschiedenen Themen bei der Anleitung von Schülern und Praktikanten erfolgen kann.

Dozent:
Madlen Klaiber
Qualitätsmanagerin ambulante Dienste,
Pflegefachkraft

Termine:
26.06.2024
19.11.2024

Arbeitskreis „Pflegeberater“

für Pflegeberater, Pflegedienstleiterinnen
und interessierte Fachkräfte

Im Arbeitskreis „Pflegeberater“ geht es um die Beratung von Pflegebedürftigen und deren pflegenden Angehörigen. So waren im letzten Jahr die Neuerungen in der Pflegeversicherung, das Überarbeiten von bestehenden Dokumenten und der kollegiale Austausch innerhalb der verschiedenen Bereiche der Diakonie Güstrow Thema. Es kamen zum Beispiel Norbert Soggeberg (DSG Fahrdienst) und Doreen Seidel (DSG Reinigung) und gaben einen kurzen Einblick in ihre Arbeit. Gegenseitig Fragen stellen war dabei sehr gewünscht.

Dozent:
Eva Tharandt
Pflegeberaterin
Sozialstation Schwaan

Termine:
18.06.2024
17.09.2024
17.12.2024

Arbeitskreis „Hauswirtschaft“

für Hauswirtschafterinnen
und interessierte Fachkräfte

Den Arbeitskreis „Hauswirtschaft“ gibt es seit 2023. Er soll den Hauswirtschaftern theoretisches Wissen vermitteln, aber auch der Austausch untereinander kommt dabei nicht zu kurz.

Dozent:
Andrea Blaffert-Schulz
Leitung Hauswirtschaft Sozialstation Güstrow

Termine:
23.04.2024
15.10.2024

Arbeitskreis „Palliative Care (für PFK)“

für Palliativfachkräfte und
interessierte Fachkräfte

Beim Arbeitskreis „Palliative Care für Pflegefachkräfte“ werden verschiedene Themen rund um das Thema Tod und Sterben beleuchtet. Dabei waren schon „Tod und Sterben in anderen Religionen“ und Hilfsmittelschulungen, wie die Bedienung von Schmerzpumpen, Inhalte.

Dozent:
Anja Prohl
Verantwortliche Pflegefachkraft SAPV

Termin:
30.10.2024

Konfliktmanagement

für alle Mitarbeiter

In der täglichen Arbeit mit Menschen kann es immer wieder zu Situationen kommen, die verschiedene Konflikte auslösen können. Damit die Mitarbeiter diese Situationen positiv beeinflussen können oder im Ernstfall wissen, wie sie sich verhalten sollten, wird in der neuen Fortbildung „Konfliktmanagement“ vermittelt. Dabei kommen theoretische Informationen und praktisches Üben zusammen.

Kursumfang: 1 Tag

Dozent:
Kay Grawe
Stationsleitung, Krankenpfleger im Klinikum
Neubrandenburg, Deeskalationstrainer

Termin:
10.09.2024

Kosten:
90 € pro MA



Kurse für Weiterbildungen

Kleines Fahrsicherheitstraining

für alle Mitarbeiter

Viele unserer Mitarbeiter sind täglich mit den Autos im Dienste der Diakonie auf den Straßen unterwegs. Dabei kommt es auch immer wieder zu Unfällen und Schäden. Aus diesem Grund sind „Parken und Rangieren“ im Fahrsicherheitstraining im Fokus und die Teilnehmer haben die Möglichkeit, innerhalb dieser Schulung ihre Fähigkeiten in der Fahrpraxis dazu auszubauen.

Kursumfang: ½ Tag

Dozent:
Forum Fahrsicherheit

Termine:
08.07.2024
09.07.2024
10.07.2024

Jeweils vormittags
oder nachmittags

Kosten:
über Berufsgenossenschaft
für Wohlfahrtspflege (BGW)

Großes Fahrsicherheitstraining

für alle Mitarbeiter

Im Großen Fahrsicherheitstraining geht es um das praktische Üben in verschiedenen Gefahrensituationen. Unter anderem sind dabei die Gefahrenbremsungen und das Ausweichen in verschiedenen Situationen Inhalte.

Kursumfang: 1 Tag

Dozent:
Forum Fahrsicherheit

Termine:
11.07.2024
12.07.2024

Kosten:
über Berufsgenossenschaft
für Wohlfahrtspflege (BGW)

Anmeldung zu allen Weiterbildungen:

Bitte stimmen Sie die Teilnahme und Anmeldung zu Fortbildungen mit Ihrem direkten Vorgesetzten ab.

| MK

Bei uns ist vieles möglich

Heutzutage muss man als Arbeitnehmer flexibel sein. Das hört man immer wieder. Aber manchmal hat diese Flexibilität ihre Grenzen. Oft sind es Rahmenbedingungen, die der Arbeitnehmer nur bedingt beeinflussen kann. Seien es die Öffnungszeiten der Kita, die Fahrzeiten des öffentlichen Nahverkehrs oder überhaupt die Abgelegenheit bestimmter Dienste. Dazu kommen noch der pflegebedürftige Angehörige oder der Schichtdienst des Partners bzw. der Partnerin. Dies fordert oft einen Spagat zwischen Privat und Beruf und schreckt oft Arbeitnehmer ab, sich zu bewerben.

In Sachen Flexibilität kann die Diakonie Güstrow mithalten und somit diesem Phänomen entgegenwirken. So stellen sich einzelne Bereiche durchaus mit flexiblen Arbeitszeitmodellen auf. Gerade in der jetzigen Zeit der Fachkraft- und Arbeitskräfteengpässe ist es umso wichtiger, sich ein Stück in Richtung der Bedarfe der Arbeitnehmer zu bewegen. Work-Life-Balance ist und bleibt ein Thema. Menschen für Menschen als Leitbild ist hier keine Einbahnstraße.

Eine Form dieser Flexibilität findet sich in der sogenannten „**Muttischicht**“. Selbstverständlich gibt es bestimmt auch die „**Papaschicht**“, aber das ist mir bis dato noch nicht begegnet. Wir besprechen, welche Dienste wann möglich sind und schauen, ob dies in das jeweilige Team passt. Zwangsläufig führt dies auch dazu, bestimmte Abläufe und Touren zu hinterfragen. Besonders im stationären Bereich gibt es immer noch das Erbe der standardisierten Dienste und Touren. Hier gilt es, zukünftig noch mehr und sensibel zu schauen, welche Leistungen zu welchen Zeiten erbracht werden können. Dies birgt Chancen, alte Muster aufzubrechen und im guten Kompromiss eine Lösung für Arbeitnehmer und Kunden zu finden. Dennoch ist hier zu erwähnen, dass es in der stationären Pflege bedeutet, Pflege und Betreuung „24/7“, d. h. rund um die Uhr zu leisten und Mitarbeiter dementsprechend in den verschiedenen Diensten zu planen. Und so sind alle Mitarbeiter bei der Gestaltung und Entwicklung von flexiblen Modellen in den Blick zu nehmen – die neuen Kollegen, aber auch die Kollegen, die seit langem vor Ort sind. Ebenfalls spielt die Solidarität des Teams eine große Rolle. Die Kollegen und Kolleginnen müssen Wünsche im Rahmen der Dienst- und Urlaubsplanung mittragen.

Eine andere Form der Flexibilität zeigt sich in der Gestaltung der Arbeitszeit. Anfragen von Teilzeit bis Vollzeit sind allgegenwärtig. Auch hier öffnen wir uns immer mehr und schauen, wo ist welcher Bedarf. Ob eine temporäre Senkung oder Anhebung der täglichen Arbeitszeit, Mehrarbeit mit Auszahlung oder Verringerung der Arbeitszeit als Übergang in die Rente sind nur grobe Beispiele dessen, was wir versuchen, mit unseren Mitarbeitenden umzusetzen. Wir haben erkannt, Lebenssituationen ändern sich und somit auch die Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes.

Sicherlich können nicht alle Anforderungen der Arbeitnehmer im Betrieb gedeckt werden, aber manchmal finden sich ja auch in anderen Bereichen der Diakonie Güstrow diese Möglichkeiten und wir können uns gegenseitig bereichern. | BS

Menschen für Menschen: auch in Sachen Arbeitszeit stets lösungsorientiert

Prävention in der Pflege

Wie können wir die Gesundheit unserer Pflegebedürftigen stärken? Die AOK bietet ein reichhaltiges Präventionsprogramm, dass wir in unseren Diakonie-Pflegeheimen gerne nutzen, um fachliche Kompetenz auszubauen und in den Arbeitsalltag zu integrieren. Stellvertretend erzählen Ines Hückstädt, Mitarbeiterin der zusätzlichen Betreuung, und Sandra Blum, therapeutische Mitarbeiterin, aus dem Pflegeheim Warin.

Im Rahmen des AOK-Programms gibt es viele Möglichkeiten an kostenlosen Präventionsmaßnahmen teilzunehmen, die an uns herangetragen werden. Da wir wissen, was unsere Bewohner besonders gerne mögen, haben wir uns im Pflegeheim Warin im Laufe der Jahre unter anderem für folgende Projekte entschieden:

Sturzprävention: Sicher und aktiv sein im Alter

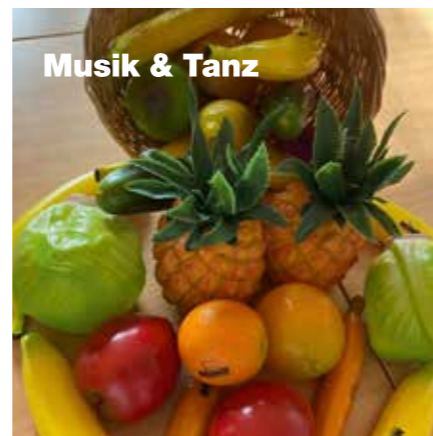
Da Stürze und deren Folgen vor allem bei älteren Menschen ein Gesundheitsproblem sein können, haben einige Mitarbeiter eine Schulung zur „Sturzprävention“ in Rostock wahrgenommen. Mit diesem Wissen können wir die Selbständigkeit, Mobilität und Koordination von Bewohnern möglichst lange erhalten, zugleich auch Stürzen vorbeugen und Spaß an der Bewegung vermitteln. Wir haben in der Weiterbildung Übungen an die Hand bekommen, bei denen die Bewohner mit Hilfe der gestellten Arbeitsmaterialien der AOK (wie Hanteln, Tücher und Gewichtsmanschetten) gezielt Muskelgruppen stärken, um ihr Gleichgewicht zu stabilisieren.

Themen aus dem AOK-Präventionsprogramm:

Sturzprävention



Musik & Tanz



Gedächtnistraining Märchenwelt

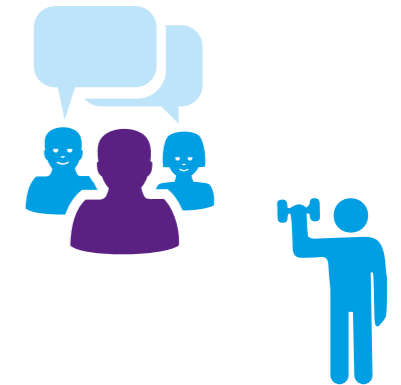


Musik und Tanz: Gesund für Körper und Psyche

Musik und Tanzen fördert Bewegung und Konzentration, macht glücklich und zufrieden. Durch Unterstützung der „Musik- & Tanzakademie Berlin“ kamen zwei unserer Mitarbeiter in den Genuss, die Musik für ganze Gruppen als Bewegungstherapie einzusetzen. Auch hier erhielten wir, um den Rhythmus und den Takt zu unterstützen, entsprechende Arbeitsmaterialien. Dazu gehören eine Musiksammlung und ein Korb voller „Klangobst“, welches die Bewohner auf spielerische Weise eigenständig zum Einsatz bringen können. Diese Schulung fand in Schwerin statt.

Märchen aktivieren das Langzeitgedächtnis

Ein besonderes Highlight war für alle Mitarbeiter der Betreuung eine Weiterbildung durch die „Märchenfee“, die uns zur Märchenerzählerin schulte. Wir lernten das richtige Betonen und auch mit Mimik und Gestik die Zuhörer ins Märchenland mitzunehmen. Mit Märchenerzählen rufen wir bei unseren Bewohnern Kindheitserinnerungen wach, öffnen vor allem bei Demenzerkrankten sanft die Tür zum Langzeitgedächtnis und stärken kognitive Fähigkeiten. Um die Märchenstunde perfekt zu machen, erhielten wir im Rahmen der Weiterbildung einen Märchenkoffer, der u. a. einen Umhang für die Erzählerin und mehrere virtuelle Märchenstunden enthält.



Diese Weiterbildungen haben unser Haus sehr bereichert und unser Wissen wird täglich in die Betreuung eingebaut. Die „AOK-Sturzprävention“ als feste Sportgruppe bieten wir einmal in der Woche an. „Musik & Tanz“ und „Die Märchenstunde“ sind ebenfalls wichtige Bestandteile im Arbeitsalltag, diese Präventionsmaßnahmen erfolgen als offene und feste Gruppenangebote. | IH & SB

Effiziente Wärmepumpe auf dem Wichernhof

Auf dem Wichernhof drehen sich seit November 2023 Ventilatoren für eine Wärmepumpe. Diese wurde für das Gebäude der Verwaltung, der „alten Schule“ in Dehmen, installiert. Lange Zeit wurde das Gebäude über lange Leitungen durch Wärme versorgt. Durch den Rückbau anderer Gebäude war es das letzte, noch zu versorgende Objekt durch eine lange Leitung. Diese führte quer über das Grundstück und verlor, vermutlich ganz zur Freude des ein oder anderen Maulwurfs, unnötigerweise Wärme. Um diese zu kappen und die Versorgung für das Gebäude, in dem auch eine Kleinstwohngruppe eingerichtet ist, autark mit Wärme zu versorgen, wurde eine Wärmepumpe angeschafft. Diese wird zwar über Strom betrieben, schmälert aber den Verbrauch des fossilen Mediums Heizöl und leistet somit einen Beitrag zum Umweltschutz. Auch zukünftig könnte ich mir, mit Blick auf die Modernisierung unserer Energieträger, weitere effizientere Lösungen vorstellen. Wir haben viel Platz auf dem Gelände. Das birgt Potenzial für andere Formen der Energiegewinnung. | BS



Immer umweltfreundlicher unterwegs

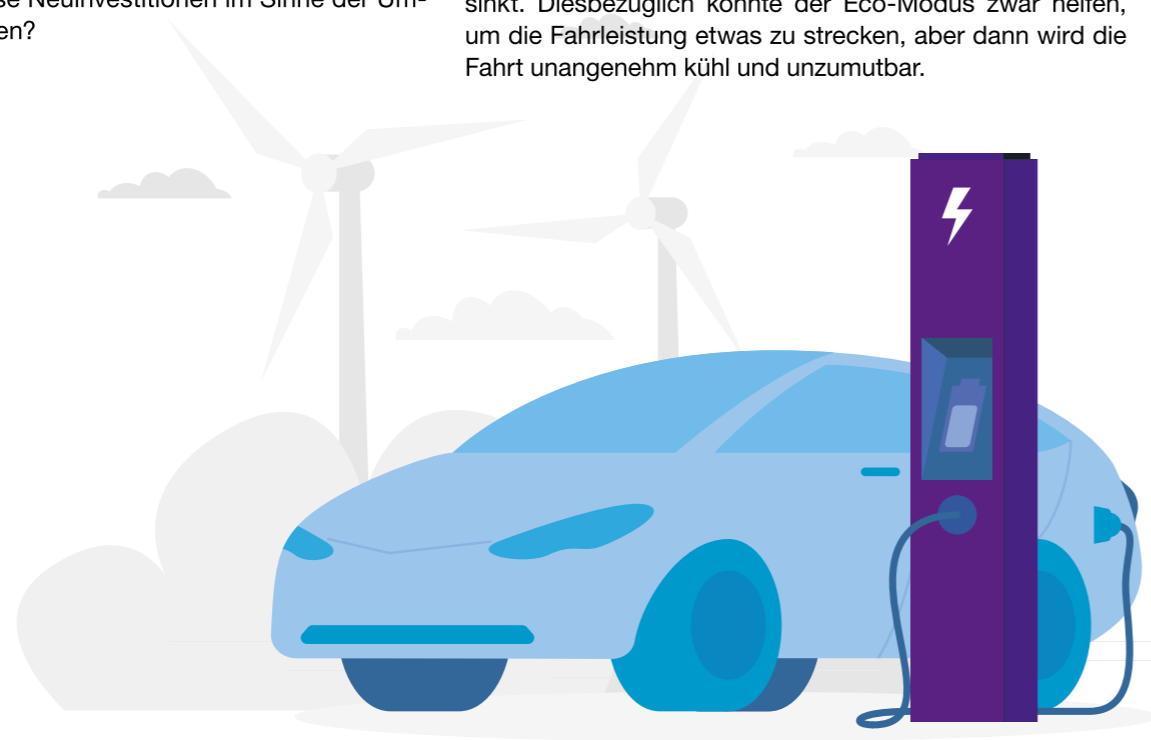
Was anfangs noch ein Test war, ist mittlerweile Alltag bei der Diakonie Güstrow: die nachhaltige Pflege zu Hause. Damit ist nicht etwa die Beziehung zu unseren Kunden und Kundinnen gemeint, wobei auch diese natürlich nachhaltig gestaltet wird. Vielmehr geht es um den Weg an sich, denn der ist ja bekanntlich das Ziel. Mittlerweile gibt es an drei unserer Standorte (Güstrow, Bützow und Teterow) insgesamt 50 Elektroautos für die Mitarbeitenden, die Hausbesuche durchführen. 14 eigene Ladesäulen sind installiert worden, angestoßen durch die Stadtwerke in den jeweiligen Orten.

Hinter dieser aufwendigen Umstellung steckt einer unserer Leitbildgedanken: **„Unsere sozialen Dienste entwickeln wir entsprechend der Anforderungen der Zukunft weiter. Dabei gehen wir verantwortungsvoll mit den vorhandenen Ressourcen um.“** Dabei spielen nicht nur Elektroautos eine Rolle, sondern auch gern genutzte Diensträder. Doch welche Vor- und Nachteile haben diese Neuinvestitionen im Sinne der Umwelt für alle Beteiligten?

Elektroautos im Dienst: Fluch und Segen?

Die Mitarbeitenden des ABW (Ambulant begleitetes Wohnen) haben vor einigen Monaten sechs neue E-Fahrzeuge bekommen. Damit werden durchschnittlich ca. 1.200 km pro Woche zurückgelegt, also 200 km je Fahrzeug. „Anfangs gab es Berührungängste mit den neuen Fahrzeugen. Die waren aber nach den ersten Fahrten schnell abgebaut, da der Fahrkomfort im Vergleich zu Benzinfahrzeugen mit herkömmlicher Schaltung doch sehr überzeugend ist“, berichtet Einrichtungsleiter Cornelius Burkhardt-Fischer.

Größere Schwierigkeiten bereitete den Kollegen und Kolleginnen im Winter das Laden, da sie mit einer Ladesäule maximal zehn Ladevorgänge pro Woche schaffen (1 Fahrzeug pro Nacht und 1 Fahrzeug am Tag, sofern eins frei war) und bei kälterem Wetter die Laufleistung eines vollgeladenen Autos schnell mal von 360 km auf unter 200 km sinkt. Diesbezüglich könnte der Eco-Modus zwar helfen, um die Fahrleistung etwas zu strecken, aber dann wird die Fahrt unangenehm kühl und unzumutbar.



„Nach dem Wechsel der Wallbox gegen eine leistungsstärkere Ladestation verkürzte sich aber der Ladevorgang um die Hälfte, so dass es sich auch lohnt, ein Fahrzeug nur für einen Vormittag aufzuladen“, so Burkhardt-Fischer. Um möglichst täglich jedem, der ein Auto benötigt, ein voll oder teilweise aufgeladenes Fahrzeug zur Verfügung zu stellen, bedarf es einer guten Logistik und eines gewissen Zeitaufwandes beim Tausch der Fahrzeuge, was die Mitarbeitenden zusätzlich mit einplanen müssen. „Um ehrlich zu sein, klappt es nicht immer, die E-Autos vollständig geladen abzustellen, wie es seitens der Diakonie vorgegeben ist. Leider“, gesteht Cornelius Burkhardt-Fischer. Weitere Strategien zur effizienten Nutzung müssen nun folgen. Wobei die Mitarbeitenden im Sommer auch eher wieder auf die Diensträder umsatteln werden und wollen.

Mit dem Rad durch den Arbeitstag

Fahrräder erfreuen sich in unseren Sozialstationen sowieso großer Beliebtheit. Alle haben Touren geplant, die im Frühjahr und Sommer von den Kollegen und Kolleginnen gerne mit dem Fahrrad absolviert werden. Bützow zum Beispiel hat zwei Versorgungstouren für die Hauswirtschaft. Die Sozialstation Güstrow hält tatsächlich fünf Diensträder vor, erzählt Pflegedienstleiterin Christina Claussen: „Wir haben in der Pflege eine Fahrradtour, um auch Mitarbeiter ohne Führerschein einstellen zu können. Auch fahren drei Hauswirtschafterinnen mit dem Fahrrad zu unseren Kunden. Ich selbst mache an schönen Tagen meine Hausbesuche mit dem Rad. Gerade in der Güstrower Südstadt ist das oft einfacher, da man kaum einen Parkplatz findet.“



Wenn man so möchte, hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Fahrräder belasten die Umwelt weniger als Autos mit Verbrennungsmotor. In den Sozialstationen ist man bewusst nachhaltig unterwegs, auch im Sinne der Gesundheit der Mitarbeiter, die sich an der frischen Luft bewegen. Ebenfalls stellt die Wartung der Fahrräder weniger Aufwand dar als die der Autos. „Unsere Fahrräder werden ein- bis zweimal im Jahr von einem Fachhändler vor Ort durchgecheckt. Die Ausfallzeit bei den Rädern ist auch kürzer als die der Fahrzeuge“, weiß Christina Claussen. Sie sieht die Fahrräder sehr positiv für Umwelt und Gesundheit. Lediglich in den Herbst- und Wintermonaten sei es schwierig und eine gesundheitliche Herausforderung. | JB, TE

Gemeinsam Bäume pflanzen, gemeinsam wachsen:

Am 16. März fand die zweite Baumpflanzaktion der Diakonie Güstrow und der Güstrower Werkstätten statt. Mit großer Beteiligung unserer Mitarbeitenden mit ihren Familien!



Mehr dazu in unserem blog.diakonie-guestrow.de



Wir schauen nach vorne

Vor 20 Jahren – genauer am 16.12.2003 – wurde die Integra Güstrow GmbH als Tochterfirma der Diakonie Güstrow e.V. gegründet. Seither hat sich viel geändert und ist im stetigen Wandel. Eine offizielle Jubiläumsfeier wird es diesen Sommer geben.

Der Wandel geht uns alle an

Auch im Einzelhandel kommt man an dem Thema „Klimaschutz“ nicht vorbei. Was in einer Konsumgesellschaft gar nicht so leicht umzusetzen ist, fällt einem auch als Kunde im Supermarkt fast nicht auf. Dabei gibt es schon etliche Maßnahmen, die in unseren fünf CAP-Märkten teilweise schon seit Jahren umgesetzt werden. Die spannendsten Möglichkeiten stellen wir jetzt einmal genauer vor.

1. DAS WÄLZEN / „FIFO – FIRST IN FIRST OUT“

Das Wälzen ist eine wichtige Methode bei der Warenverräumung, mit der man Produkte mit früher ablaufenden Mindesthaltbarkeitsdaten (MHD) in der Auslage nach vorne zieht. Besonders wichtig wird das im Kühlregal mit MHD von vier Wochen und kürzer. Durch dieses Prinzip wird sichergestellt, dass die Produkte innerhalb ihres Haltbarkeitsdatums verkauft werden und so weniger Abfall entsteht. Lebensmittel, deren MHD abgelaufen sein sollte, werden von uns natürlich sofort aussortiert.

2. „RENNER“ – UND „PENNER“ - LISTEN

Wir erstellen Listen mit Produkten, die entweder häufig gekauft werden („Renner“) oder nie („Penner“). So kann das Bestellen von Waren gesteuert werden. Wir bestellen in unseren CAP-Märkten nur so viel, wie die Prognose für die Abnahme der Waren durch die Kunden ist. Dafür verwenden wir eine extra Software.

3. SPENDEN

Regelmäßig spenden wir überschüssige Waren bzw. noch essbare Lebensmittel an die Tafeln im Umkreis. Menschen, die darauf angewiesen sind, profitieren von den Lebensmitteln, die bei uns trotz Wälzen und optimierter Bestellung nicht mehr verkauft werden dürfen.

Bei Zukunftsgedanken einen kühlen Kopf bewahren

Neben dem Nicht-Wegwerfen von Lebensmitteln beschäftigt uns auch immer wieder das Thema klimaschädliche Technik. Hier haben wir es uns als Ziel gesetzt, so energiesparend wie möglich zu beleuchten, zu heizen und zu kühlen. Letzteres macht den größten Anteil des Verbrauchs aus.

Aus diesem Grund haben wir bereits sämtliche Kühlregale, die mit F-Gasen* betrieben werden, umgestellt auf Ammoniak, Kohlenwasserstoffe oder auch CO₂.

Wir nutzen Heizungsanlagen, die die Abwärme der Gefriertruhen im Markt umwandelt, um diese zu heizen.

* Bei fluorierten Gasen („F-Gase“) handelt es sich um nicht natürlich vorkommende Gase, die in verschiedenen industriellen Anwendungen zum Einsatz kommen. Da sie die Ozonschicht nicht schädigen, werden sie häufig als Ersatz für ozonabbauende Stoffe eingesetzt. F-Gase besitzen allerdings eine starke Treibhausgaswirkung, die erheblich größer sein kann als die von Kohlendioxid (CO₂). Damit tragen sie erheblich zum Klimawandel bei.

Licht am Ende des Tunnels

Zur Beleuchtung nutzen wir in allen Märkten mittlerweile LED-Technologie. Das bietet einige Vorteile. Neben der schon angesprochenen Energieeffizienz haben LED-Leuchten eine längere Lebensdauer und beleuchten die Produkte auch gleichmäßig hell, was man an bestimmten Stellen wiederum auch für die Veredelung nutzen kann.

„Der Einzelhandel ist ein Bereich, der sich fast täglich etwas Neues ausdenken muss, um Energie einzusparen. Im gesamten Verein der Diakonie Güstrow tragen die CAP-Märkte den größten Teil am Energieverbrauch bei, obwohl es insgesamt 30 Einrichtungen gibt. Das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen“, schlussfolgert Integra-Geschäftsführer Björn Kozik. | JB

Tägliches Angebot: Mittagstisch!

Im **CAP-Markt Elisabethstraße** in Güstrow gibt es jetzt täglich einen Mittagstisch.

Rezeptidee aus unserem CAPpuccino:

Zubereitung Grillgemüse:

1. Gemüse (z.B. **1 Zucchini/ 5 Champignons**) waschen und in Scheiben schneiden
2. Gemüse auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech verteilen
3. Gemüse mit **Olivenöl** beträufeln, mit **Salz, Pfeffer und italienischen Kräutern** würzen
4. bei 180° für 8 Minuten im Backofen garen

Bagel aufschneiden, mit **2 TL Grillgemüse-Aufstrich** bestreichen und mit **3 Stauden gewaschenem Blattspinat, 1 EL geraspelten Möhren** und dem **Grillgemüse** belegen.

Einfach lecker & gesund!

Jeden Dienstag: Stille Stunde!

Im **CAP-Markt Hansaviertel** in Rostock, Seidelstraße, findet jeden Dienstag **von 18 bis 19 Uhr** die Stille Stunde statt.



Jetzt neu: Brötchenlieferung!

Kunden von „Essen auf Rädern“ der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH können nun eine Brötchenlieferung vom **CAP-Markt Elisabethstraße**, Güstrow, nach Hause bestellen.



Leckere Bagel mit Grillgemüse

jetzt auch frisch in unserem CAPpuccino!

Stille Stunde



Piepende Kassengeräusche, grelles Licht von oben, noch mehr Beleuchtung über den Waren, die sich inhaltlich alle nicht voneinander unterscheiden, aber doch eine Entscheidung vom Einkaufenden verlangen, Menschenmengen, je nach Wochentag – für einige Menschen ist das regelmäßige Einkaufen eine ganz alltägliche Aufgabe, die sogar Spaß machen kann. Andere wiederum können von zu vielen Reizen, gerade in Kombination mit sozialen Interaktionen an der Kasse, nicht mehr klar denken. Es beeinflusst möglicherweise ihren kompletten weiteren Tagesverlauf, oder es hat bei regelmäßiger Überforderung wochen- oder monatelang Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit.



Das mag für Shoppingfreunde nicht nachzuvollziehen sein, gehört aber für viele Menschen aus dem Autismus-Spektrum, für Hochsensible oder auch für einige Menschen mit ADHS zum oft herausfordernden Alltag dazu. Sofern sie beim Einkauf keine Hilfen von anderen Menschen erhalten, sind sie dem Problem selbst ausgeliefert, denn an Nahrung müssen auch sie kommen. Rostock bietet nun eine Lösung an: Die stille Stunde. Eine Stunde pro Woche reizreduziertes Einkaufen.

Einkaufen für alle

„Barrierefreiheit im Supermarkt bedeutet eben nicht nur, dass Gänge breiter und Regale niedriger geplant werden. Es heißt auch, Blindenhunde willkommen zu heißen und Mitarbeiter zu beschäftigen, die Hilfebedarf erkennen. Seit März haben wir uns nun auch offiziell auf Menschen eingestellt, die Probleme haben mit der Reizverarbeitung oder einer sensiblen Wahrnehmung“, erklärt Björn Kozik, Geschäftsführer der Integra Güstrow GmbH.

Während der stillen Stunde, **jeden Dienstag zwischen 18 und 19 Uhr**, wird es **im CAP-Markt in der Seidelstraße in Rostock** also etwas dunkler und leiser sein, als Kunden es aus dem Supermarkt gewohnt sind. Aktuell gibt es in der Hansestadt Rostock noch keinen weiteren Supermarkt, der die stille Stunde zu Abendzeiten anbietet. „Unsere Mitarbeitenden im CAP-Markt, die teilweise selbst ein Handicap haben, sind sowieso immer darauf eingestellt, sich zurückzuhalten, aber trotzdem ansprechbar bei aufkommenden Fragen zu sein.“ Generell ertönt im CAP-Markt auch keine Musik oder Dauerwerbesendung über die Lautsprecher, aber eine Durchsage muss schon manchmal sein. Auf diese wird künftig während der stillen Stunde verzichtet, ebenso wie auf die geräuschvolle Kühlung der Regale.

„Diese Maßnahmen kosten uns nichts und wir können damit etliche Menschen zumindest etwas im Alltag unterstützen“, so Björn Kozik. Natürlich soll damit niemand ausgeschlossen oder Stammkunden verwirrt werden. Jeder ist hier willkommen, seinen entspannten Einkauf zu machen. | JB

Mit kindlicher Begeisterung



Liebe Leser, ich möchte Ihnen heute ein Geheimnis erzählen. Alles begann damit, dass ich unsere beiden größeren Kinder damit beschäftigt habe, dass sie im Pfarrgarten Schätze suchen sollten. Sie sind hin und her gelaufen und ins Gebüsch gekrochen und kamen mit alten Porzellanscherben, leeren Schneckenhäusern, Blumen und einem kleinen, verdreckten Fläschchen zurück. Also ich hätte es schon gar nicht mehr angefasst, aber die beiden waren begeistert. Die Flasche war nicht mal angeknackst und trotzdem – ein klassischer Fall für die Entsorgung.

Aber sie hatte es nun den Kindern angetan. Sie waren ganz begeistert und rätselten, was da wohl mal drin gewesen sei. Mit der Flasche waren sie auch an diesem Geheimnis beteiligt. Und in ihrer Vorstellung muss das einfach etwas ganz Fantastisches sein: ein Zaubertank, Gift, ein Heiltrank vielleicht?

Sie haben die Flasche gesäubert, durchgeschaut und dieser Schrott hat ihre Welt verwandelt. Über den Hof sind sie stolziert und haben mich gefragt, ob ich auch einmal durchschauen wollte. Sie waren davon so begeistert, dass diese Begeisterung auf jeden übersprang, der zu Besuch kam. Alle mussten das geheime Fläschchen anschauen.

Diese kleine, alte Flasche hat bei den Kindern den Blick verändert und es ist etwas Ähnliches passiert, wie wir es in den Pfingstberichten in der [Apostelgeschichte Kapitel 2](#) lesen: „**1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen**“ - Menschen lassen sich begeistern, die Begeisterung schwappt über, aber erklären kann man es nicht.

Liebe Leser, Pfingsten feiern wir die Ausschüttung des Heiligen Geistes, also die „Begeisterung für Gott“. Der Heilige Geist verändert unseren Blick. Wir leben in der gleichen Welt, aber wir sehen sie (so gut wir Menschen das können) mit Augen Gottes. Wir rechnen damit, dass Gott in unserer Welt eine Kraft ist, die uns verändern und stärken kann.

Wenn wir uns diesen neuen Blick erlauben, dann passiert uns vernünftigen, erwachsenen Menschen etwas, was die Kinder mit der alten Flasche erlebt haben: Sie haben sie in die Hand genommen und waren von ihr begeistert. Und da war Gottes Geist wahrscheinlich nicht die treibende Kraft, sondern ihre kindliche Begeisterung; ihre Bereitschaft, in der alten Flasche etwas Traumhaftes zu entdecken und dann ganz begeistert und lustig zu sein.

Aber wie oft sind wir Erwachsenen weder lustig noch begeistert? In unserem Alltag und auch in der Kirche vermissen wir ja diese Begeisterung ganz oft. Nur wenn wir uns immer wieder neu anstecken lassen von der geheimnisvollen Botschaft des Neuen Testaments – dass nämlich Gott uns auf der Erde nicht allein lässt – dann zielen die belebenden Feuerzungen des Pfingstwunders auch auf unsere Stirn. Gottes Geist wirkt auch in uns. Wie all das passiert, ist noch ein viel größeres und fantastischeres Geheimnis als die alte Flasche der Kinder. **Amen.**

Ihr Pastor Jens-Peter Schulz
Ev.-Luth. Pfarrgemeinde Güstrow



Willkommen im Team Neue Mitarbeiter



Lars Hallier,
Sozialassistent
in der Kita Regenbogen

Als ich am 15. September anfang, in der Kita zu arbeiten, haben sich die Kita-Kinder und das Team sehr gefreut. Viele kennen mich aus meinen beiden Praktika während meiner Ausbildung zum Sozialassistenten. Ich war begeistert, wie die Erzieher mit den Kindern arbeiten und habe mich deshalb auf die feste, offene Stelle beworben. Auch, wie die enge Verbindung mit der Natur gelebt und wie Feste zelebriert werden, finde ich toll. Als „Springer“ switche in von Gruppe zu Gruppe, helfe in der Betreuung und unterstütze, wo ich gebraucht werde. Momentan sind das vor allem die Krippe und die Kita-Wolkengruppe. Ich habe eine große handwerkliche Affinität und mich in der Vergangenheit mit Dingen wie Ledernähen, Drechseln, Bücher binden, Skulpturen herstellen oder Schmieden von Damastküchenmessern beschäftigt. Für die Kita habe ich neben der Arbeit ein Holzmodell für ein japanisches Erzähltheater aus Holzresten gebaut, die ich im Keller gefunden habe. Ein solches Kamishibai haben sich die Erzieher schon lange gewünscht, aber nicht gekauft, weil es viel zu teuer ist. Zu dem Holzmodell mussten wir nur noch die günstigen Bilderkartensets kaufen. Zuhause lese ich auch gerne in der Bibel, die mir auf den Mitarbeiterführungstagen geschenkt wurde. Ich bin nicht christlich, aber sehr an Religionen und der christlichen Entstehungsgeschichte interessiert und fand es sehr anregend, am zweiten Einführungstag über das Christentum zu sprechen.



Celine Germer,
Heilerziehungspflegerin
im Wohnhaus
Kastanienstraße
in Güstrow

Heilerziehungspflege ist mein Traumberuf. Durch meine Eltern, die beide Heilerziehungspfleger sind, bin ich früh in Kontakt mit Menschen gekommen, die eine Beeinträchtigung haben und habe schnell gewusst, dass das meine Richtung ist. Nach dem Abitur habe ich Heilerziehungspflegerin am Beruflichen Bildungszentrum in Güstrow gelernt und alle drei Praktika im Wohnhaus Kastanienstraße absolviert, weil es mir von Anfang an hier sehr gut gefallen hat. Nun bin ich glücklich, direkt nach der Ausbildung Teil des Teams geworden zu sein. Die Stimmung im Team ist richtig gut, die Kollegen sind sehr offen und unsere Wohnbereichsleiterin einfach toll. Seit dem 15. September 2023 bin ich mit für die Pflege und Betreuung unserer Bewohner zuständig, begleite sie im Alltag, assistiere und kümmere mich darum, dass es ihnen gut geht und sie glücklich sind. Wir gehen zum Beispiel zusammen einkaufen, ich begleite bei Familien- oder Arztbesuchen oder helfe beim Zimmer oder Schränke aufräumen. Als Heilerziehungspflegerin begleite ich u.a. auch die Integrierte Teilhabeplanung, führe Hilfeplangespräche, vereinbare mit Bewohnern Ziele und überprüfe, welche Fortschritte es gibt. Ansonsten bin ich in meiner Freizeit sportlich unterwegs. Ich spiele sehr gerne Fußball, während meiner Gymnasialzeit war ich sogar im DFB-Auswahlteam in M-V.



Christian Schalla,
Koch in der DSG-Küche
Am Rosengarten,
Güstrow

Seit dem 1. Juli 2023 bin ich im Team der DSG-Küche Am Rosengarten. Bisher habe ich fast mein ganzes Arbeitsleben im Hotel- und Restaurantbetrieb des „Kurhaus am Insee“ gearbeitet. Nun bin ich froh, sehr familienfreundliche Arbeitszeiten zu haben. Im „Rosengarten“ arbeite ich von 6 bis 15 Uhr, habe jedes zweite Wochenende frei und viel mehr Zeit für meine Kinder als vorher. Die „Große“ ist sechs Jahre und wurde gerade eingeschult, die „Kleine“ ist gerade ein Jahr alt geworden. Auch für meinen Sport ist genug Zeit, ich spiele Hockey bei den „Alten Herren“ und jogge viel und gerne. Das Ankommen im Team war sehr angenehm und ich habe mich schnell eingelebt. Wir sind sieben Kollegen in der Küche und kochen täglich drei Mittagsgesichte. Eine schöne Abwechslung sind die Buffets, die wir im Rahmen des Catering & Partyservice für besondere Anlässe gestalten. Früher war das quasi mein tägliches Geschäft. Wenn die Kunden es wünschen, liefern wir nicht nur, sondern begleiten deren Veranstaltungen auch vor Ort. Bislang konnte ich beispielsweise die Buffets während einer Hochzeit und einer Weihnachtsfeier mit betreuen.



Virginia Lein,
Mitarbeiterin Finanzbuchhaltung
in der Geschäftsstelle Güstrow

Seit dem 1. Dezember gehöre ich zum Team der Leistungsabrechnung der Geschäftsstelle Güstrow. Ich bin ausgebildete Kauffrau im Gesundheitswesen, habe einige Jahre in einem ambulanten Intensivpflegedienst gearbeitet und zuletzt in einem Elektrotechnikbetrieb. Gerne wollte ich wieder zurück ins Gesundheitswesen und habe deshalb direkt meine Bewerbung eingereicht, als ich die offene Stelle in der Finanzbuchhaltung gesehen habe. Tags darauf bekam ich einen Anruf von Frau Voeske und wir verabredeten für den folgenden Tag ein Bewerbungsgespräch. Innerhalb kürzester Zeit bekam ich die Zusage! Ich war begeistert von dieser Schnelligkeit. Genauso angenehm waren und sind mein Einstieg und die Einarbeitung. Alle Kollegen haben mich herzlich aufgenommen, wir sind ein tolles Team und das Arbeitsklima ist sehr angenehm. Zusammen sind wir dafür zuständig, die Leistungen, die in den Einrichtungen erbracht werden, gegenüber den Kostenträgern abzurechnen. Auf den Mitarbeiterführungstagen im Januar habe ich einen sehr guten Einblick erhalten, wie vielfältig die Diakonie aufgestellt ist.



MACHEN SIE FREUNDE ZU KOLLEGEN UND WERBEN SIE UM MITARBEITER UND AZUBIS!

Empfehlen Sie über Nachweise/Postkarten in Ihren Einrichtungen und erhalten Sie tolle Prämien!

Teilnahmebedingungen, Prämien und Voraussetzungen finden Sie im Qualitätshandbuch oder bei Ihrer Einrichtungsleitung.

„Du kannst mit mir reden“



Vor dreißig Jahren wurde die Sucht- und Drogenberatung in der Diakonie Güstrow gegründet. Die Suchtberater Regine Gruse und Gunter Wessalowski erzählen, welche Entwicklung die Beratungsstelle seitdem genommen hat.

Unsere Sucht- und Drogenberater:
Regine Gruse, Susanne Wichmann (Mitte)
und Gunter Wessalowski

Frau Gruse, Sie sind seit 23 Jahren im Team. Was haben die früheren Kollegen über die Anfänge berichtet?

Regine Gruse: Die Beratungsstelle wurde als Anlaufpunkt gegründet für Menschen, die von einer Suchterkrankung betroffen sind. Es gab kaum Beratungsangebote in der damaligen DDR, in der Regel wurden Süchtige im Krankenhaus behandelt und irgendwie wieder eingegliedert. Die Beratungsstelle startete in Bützow, zunächst in der ehemaligen Kreisverwaltung, dann in der Bahnhofsstraße. Dietlind Artelt und Bernd Lippert bauten das Angebot auf, ein Jahr später kam Heidelore Fiebig hinzu. Am Anfang ging es vor allem darum, die Betroffenen zu betreuen, miteinander zu reden und ggf. in Therapie- und Nachsorgeeinrichtungen zu vermitteln. Fast alle hatten das Problem der Alkoholabhängigkeit.

Recht schnell, 1995, gab es auch eine Zusammenarbeit mit der JVA Bützow.

Regine Gruse: Das waren anfangs vor allem Hilfen zur Wiedereingliederung. Die Kollegen der Suchtberatung sprachen mit den suchtkranken Straffälligen über soziale Probleme, die Suche nach einer Wohnung oder halfen bei Anträgen für finanzielle Hilfe. Das fand in Einzel- oder Gruppengesprächen statt. Die Nachfrage war enorm.

Gunter Wessalowski: Vor allem die individuellen Gespräche in der JVA waren sehr intensiv. Als ich 2011 zum Team kam, ging ich an vier von fünf Tagen zur Beratung in das Gefängnis. Das Angebot gab es bis 2016, da trennte sich die JVA von vielen externen Beratern, auch von uns, um diese Angebote inhouse aufzubauen. Leider ist dieses Konzept nicht aufgegangen, weshalb die JVA u.a. wieder an uns herangetreten ist mit der Bitte, den hohen Bedarf an Suchtberatung zu leisten. Wir schaffen das jedoch wegen personeller Engpässe momentan nicht, aber immerhin kommen die Gefangenen, die Ausgang haben, zu mir in die Beratungsstelle Bützow.

Warum kam 1998 der Schritt nach Güstrow?

Regine Gruse: In Güstrow gab es zum Thema Sucht nur die Beratung im Gesundheitsamt bei Frau Dr. Stenzel und die Beratungsstelle vom DRK, welche aber zum 31.12.2000 schließen musste. Das nunmehr geringe Angebot und die steigende Nachfrage hat die Diakonie Güstrow bewogen, eine Nebenstelle in Güstrow zu eröffnen. Zwei Kolleginnen von der bisherigen DRK-Suchtberatung, u.a. ich, wurden zum 1. Januar 2001 eingestellt, sodass es für mich einen nahtlosen Übergang gab. Die Beratungsstelle startete in der Gleviner Straße, zog jedoch schnell in größere Räume in die Burgstraße um.

Viele Jahre gab es in Bützow auch das „StöWchen“ und in Güstrow das Kontaktcafé.

Regine Gruse: Das „StöWchen“ mit seinem Motto „Die Tür ist geöffnet, hindurchgehen musst du selber“ entstand unter Federführung von Frau Fiebig. Diese Begegnungsstätte war ein Angebot der Hilfe zur Selbsthilfe, ein Anlaufpunkt, ein Heimathafen, ja eine Ersatzfamilie für alle, die einsam waren und denen zu Hause die Decke auf den Kopf fiel. Abstinenz wurde nicht vorausgesetzt, aber natürlich war es nicht erlaubt, im „StöWchen“ Alkohol zu trinken. Die Menschen, die kamen, haben tagesstrukturierende Angebote und Geselligkeit erlebt. Sie konnten ihre Wäsche waschen, ein bisschen Gartenarbeit machen, an Ausflügen und Spielen teilnehmen. Für viele war es das einzige, was sie an Kontakten und Unterstützung hatten. Leider musste die Begegnungsstätte aus finanziellen Gründen nach gut zwölf Jahren schließen, genauso wie das Kontaktcafé, das es in Güstrow an wechselnden Orten etwa achteinhalb Jahre gab. Dort ging es ganz ähnlich zu wie im „StöWchen“. Suchtkranke, die alleine und einsam waren, tranken Tee oder Kaffee, erzählten miteinander, erlebten etwas. Zwei abstinent lebende Ehrenamtliche kümmerten sich um das Café, organisierten kleine Feste wie Fasching. Für die Suchtkranken war das eine gute Basis, um Zugang zu uns zur Beratungsstelle zu bekommen und Vertrauen zu fassen, auch unsere Beratung anzunehmen.

Gunter Wessalowski: Wir würden es sehr begrüßen, wenn wir in dieser Art wieder etwas hätten. Ich habe in Thüringen lange Zeit in einem derartigen Café gearbeitet und erlebt, wie wichtig ein solches niederschwelliges Angebot für Betroffene ist. Hier in Güstrow und in Bützow standen die suchtkranken Besucher plötzlich „auf der Straße“ und hatten keinen Anlaufpunkt mehr.

30 Jahre Sucht- und Drogenberatung

15. März 1994

Gründung der Beratungsstelle für Suchtgefahren des Kirchenkreises Güstrow e.V. in Bützow, zunächst in der ehemaligen Kreisverwaltung, ab März 1995 in der Bahnhofsstraße 12

1995 bis 2016

Zusammenarbeit mit der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bützow

4. Dezember 1995 bis Sommer 2007

Begegnungsstätte „StöWchen“ für Suchtbetroffene in Bützow

1997

Gründung des Straffälligenvereins als eigener Verein (Sucht- und Drogenberatung, StöWchen und Straffälligenverein wurden als „Haus der Gefährdetenhilfe“ geführt)

September 1998

Suchtberatung in Güstrow, Nebenstelle in der Gleviner Straße, ab Juni 1999 in der Burgstraße, ab 2004 in der Eisenbahnstraße

November 1999 bis 31. März 2008

Kontaktcafé für Suchtbetroffene in Güstrow

2000

Neustrukturierung der Beratungsstelle: Sucht- und Drogenberatung in Güstrow wird Hauptstelle, die Sucht- und Drogenberatung in Bützow wird Nebenstelle

Herbst 2014

Beratungsangebote im neuen Beratungszentrum Bützow, Rühner Landweg 25

Dezember 2018

Beratungsangebote im neuen Beratungszentrum Güstrow, Platz der Freundschaft 14 c



Regine Gruse
Sucht- und Drogen-
beraterin in Güstrow

Als Antwort auf den wachsenden Bedarf beraten Sie seit Ende der Neunzigerjahre auch Drogenabhängige, Gefährdete und deren Angehörige.

Regine Gruse: Nach der Wende dachten viele, jetzt wird uns die Problematik mit den Drogen überrollen. Dem war nicht so, der Bedarf an Beratung entstand peu à peu. Denn der Markt musste erst einmal entstehen, d.h. es brauchte Zeit, dass Menschen Drogen konsumieren, über Jahre in die Abhängigkeit geraten und schließlich verstehen, dass sie abhängig sind. Wir hatten in der Beratungsstelle entsprechend Zeit, uns mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die Beratung ist letztlich die gleiche wie bei Alkoholabhängigen, auch das Krankheitsbild ist ähnlich. Die Angebote zur Behandlung haben sich natürlich ausdifferenziert, z.B. wuchsen Kliniken für Drogenpatienten.

Mit welchen Problemen wenden sich die Ratsuchenden heute vor allem an Sie?

Gunter Wessalowski: Wir haben seit vielen Jahren eine recht ähnliche Verteilung unserer Ratsuchenden. Etwa zwei Drittel bis drei Viertel der Betroffenen sind Alkoholpatienten, der Rest Drogenkonsumenten und ein kleiner Teil ist betroffen von nichtstoffgebundenen Süchten wie Spielsucht und Kaufsucht. Unsere Klienten kommen aus allen Berufsgruppen und sind keineswegs, wie die landläufige Meinung sein mag, nur Langzeitarbeitslose. Mehr als die Hälfte steht in einem Arbeitsverhältnis oder ist selbständig. Viele sind eigentlich „fleißige Bienen“, denen es schwer fällt, Grenzen zu setzen und die Suchtmittel nutzen, um alles zu schaffen.

Regine Gruse: Zugenommen hat die Polytoxikomanie, d.h. der gleichzeitige Konsum von Substanzen wie Cannabis, Amphetaminen und Alkohol. Auch nehmen wir seit einigen Jahren wahr, dass die psychischen Erkrankungen der Betroffenen steigen. Wir beraten nicht mehr die klas-

sischen Suchtkranken. Die Probleme der Menschen und ihre seelischen Leiden sind komplexer geworden.

Sie führen vorrangig individuelle Beratungsgespräche, haben aber auch Gruppenangebote?

Regine Gruse: Ja, vor allem im Rahmen der ambulanten Nachsorge. Diese schließt sich einer Suchttherapie bzw. Entwöhnungsbehandlung an, um das abstinenten Leben zu festigen und Struktur zu geben. In Gruppen finden auch unsere MPU-Vorbereitungskurse statt für alle die, denen unter Einfluss von Suchtmitteln der Führerschein entzogen wurde.



Gunter Wessalowski
Sucht- und Drogen-
berater in Güstrow
und Bützow

Auch in Sachen Suchtprävention sind Sie schon sehr lange unterwegs. Was versteht man darunter?

Gunter Wessalowski: Wir klären in Schulen, Vereinen oder Betrieben über Suchtmittel, Gefahren und Verhaltensweisen auf, um Süchten vorzubeugen. Ich bin beispielsweise in etwa 15 Schulen regelmäßig und unregelmäßig unterwegs und spreche Kinder und Jugendliche mit einem Mix aus Spielen, Informationsvermittlung und Beteiligung an. Oft dabei ist der „Suchtsack“, das Tabuspiel und der Rauschbrillenparcour. Neulich war ich sogar in einem Hort, die Kids waren sehr wissbegierig und haben rege erzählt. Im Prinzip bräuchte es jemanden, der nur Suchtprävention an den Schulen macht und eine verbindliche Integration in den Unterricht. Schafft man es, umfassend und früh aufzuklären, können wir den Einstieg in den Konsum von Suchtmitteln und die Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft reduzieren.

Wie ist es für Sie, sich tagtäglich mit Problemen von Alkoholikern oder Drogenabhängigen auseinanderzusetzen?

Regine Gruse: Ich arbeite seit 1993 in einer Suchtberatung. Als ich anfing, habe ich in den ersten Monaten gezweifelt, ob ich diesen Job länger machen kann. Die Fälle zerrten an mir, ganz viel nahm ich „mit nach Hause“, aber darüber zu sprechen war und ist tabu. Ich habe über die Zeit gelernt, mich abzugrenzen und nicht mit jedem Rückfall meine Arbeit in Frage zu stellen. „Erfolg“ habe ich für mich neu definiert. Es kommt nicht darauf an, ob jemand „clean“ wird, sondern bereit ist, sich auf die Beratung einzulassen. Ich sehe mich als Begleiter auf einem Stück Weg, aber gehen muss der Betroffene den Weg selbst. Dazu kommt: Wir haben uns als Kollegen und die Möglichkeit der Supervision. Wir können Fälle miteinander besprechen und uns beraten, wenn wir einmal nicht mehr weiter wissen.

Gunter Wessalowski: Ich finde es auch sehr wertvoll, mit meinen Kollegen über Fälle sprechen zu können. Mich hat in der Anfangszeit vor allem belastet, wenn ich es mit Klienten zu tun hatte, die versucht haben, mich zu manipulieren und dabei erfolgreich waren. Das hat mich auf dem Weg nach Hause schon sehr geärgert, wenn jemand ein Spiel mit mir gespielt hat. Wichtig ist, dass man sich in unserem Job bewusst macht, dass man die Handlungen des Ratsuchenden nicht persönlich nehmen darf. In den seltensten Fällen tut jemand etwas mit Absicht.

Gibt es Fälle, die Ihnen zu schaffen machen?

Regine Gruse: Ja. Wir beraten neben Betroffenen auch Angehörige, selbst Minderjährige. Ich erinnere mich an ein Mädchen, das vom Jugendamt in die Beratungsstelle geschickt wurde. Das Mädchen war damals zehn Jahre alt, die Mutter alkoholabhängig. Sie kümmerte sich zu Hause um den gesamten Haushalt, versorgte das kleinere Geschwisterkind während die Mutter noch im Bett lag, zog es an, kochte Essen, versorgte auch die Mutter. Mit zehn! Das Mädchen war völlig in die Rolle der Mutter geschlüpft, ihrer Kindheit beraubt und für ihr Alter sehr erwachsen. Das ist mir sehr ans Herz gegangen.

Es gibt immer mal so Schicksale, die mich sehr berühren und bewegen. Manchmal habe ich das Gefühl, ich bin in einem Film und nicht in der Wirklichkeit, denn es ist unvorstellbar, was einige Menschen aushalten und sie zu Suchtmitteln greifen lässt. Manche fassen hier bei uns das erste Mal Mut zu reden, trauen sich über sexuellen Missbrauch, Scham, Ausgrenzungen und Angst zu sprechen. Dann ist es wichtig zu vermitteln: **Ich halte das aus, du kannst mit mir reden.**
Interview: Stefanie Daug

Unsere Angebote

- Beratung für Süchtige, Gefährdete und Familienangehörige
- Suchtprävention in Schulen und Betrieben
- Ambulante Nachsorge nach einer Suchttherapie
- Begleitung von Substitution
- MPU Vorbereitungskurse
- Vermittlung zu Selbsthilfegruppen für Suchtkranke
- Beratung auf der Entgiftungsstation im KMG Güstrow
- Mobile Beratung nach Bedarf

Sucht- und Drogenberatung Güstrow

Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: 03843 776 1777
suchtberatung-guestrow@
diakonie-guestrow.de

Sucht- und Drogenberatung Bützow

Rühner Landweg 25
18246 Bützow
Telefon: 038461 59 9341
suchtberatung-buetzow@
diakonie-guestrow.de

www.diakonie-guestrow.de/
sucht-und-drogenberatung

Nutzen Sie gerne unser Online-Beratungsportal:



Ein Ort für Bildung, Begegnung und Wachstum



Der Rest des Hauses befindet sich nach der Entkernung in einem Dornröschenschlaf. Im anderen Trakt des Hauses sollen moderne Zimmer mit Bädern entstehen, in denen zukünftig fünf Bewohner leben können.

Den spannendsten Teil im Haus Nazareth wird man nach den Modernisierungsarbeiten **Ende 2024** allerdings in der Mitte des Gebäudes finden. Bekanntlich ist die Stadt Nazareth eine der bekanntesten Pilgerstätten der Welt – und steht als sogenannte biblische Stadt im Lukasevangelium für das Heranwachsen und die Bildung von Jesus. Und so wollen auch wir den Menschen, die bei uns wohnen, in unserem Haus Nazareth einen Ort für Bildung, Begegnung und Wachstum bieten.

Das **Haus Nazareth** wurde Ende der Achtziger Jahre geplant und gebaut. Zu jener Zeit sollte es modern ausgestattet, ebenerdig und für den damaligen Zeitgeist barrierefrei gestaltet sein. Von kleinen Bäumen gesäumt, entstand ein Haus, in dem ca. 16 Bewohner ein neues Zuhause fanden.

Die Bäume sind mittlerweile groß geworden. Viele der damaligen Bewohner des Hauses wohnen nicht mehr darin und das damals so moderne Gebäude entspricht schon lange nicht mehr den baulichen und gesetzlichen Standards.

Eine Modernisierung war und ist deshalb zwingend erforderlich. Bereits 2020 entstand in einem Trakt des Hauses eine Kleinstwohngruppe für drei Bewohner. Wo damals vier Zimmer und ein großes Pflegebad für sieben Bewohner waren, findet man heute drei individuell ausgestattete Wohnräume mit eigenem Duschbad.

Mit der neuen Nutzung soll es einen Knotenpunkt für die Wohnangebote des Wichernhofes bilden und somit unsere tagesstrukturierenden Angebote ergänzen. Die Angebote werden durch unser Team Freizeit koordiniert und durchgeführt. Dazu gehört beispielsweise, dass bestimmte Bewohner lernen zu einer täglichen Runde zusammenzukommen, um gemeinsam zu singen, zu basteln, zu kochen oder einfach nur zu quatschen. Hier bietet sich für viele Bewohner die Möglichkeit, sich außerhalb der Wohnung auszuprobieren und durch den Milieuwechsel neue Impulse zu erhalten. Gleichzeitig können ganz lebenspraktische Fähig- und Fertigkeiten erlernt werden.



Das Team Freizeit wächst und wird zukünftig die Räumlichkeiten des Hauses Nazareth durch Vielfalt bereichern und aus dem Dornröschenschlaf wecken.

Die einrichtungsinterne Verkaufsstelle findet künftig ebenfalls ihren Platz im Haus Nazareth und rückt damit etwas mehr ins Zentrum des Wichernhofes. Und Zentrum ist das richtige Schlagwort, denn in den Räumlichkeiten soll ein Zentrum entstehen, in dem neben den tagesstrukturierenden Angeboten zukünftig auch Feste gefeiert und Andachten gehalten werden. Auch die Gruppe der Tiertherapie, die Trommelgruppe oder die Tanzgruppe werden im Haus Nazareth zusammenkommen, um sich zu treffen. | BS



Entspannung pur!



Snoezelen ist eine wunderbare Methode, um Entspannung, Wohlbefinden und psychische Stabilität zu fördern. Durch eine finanzielle Unterstützung der GlücksSpirale konnte der bestehende Ruheraum der Diakonie Tagespflege Güstrow zu einem Teil als Snoezelenraum eingerichtet werden. "Bereits in unserer Tagespflege in Bützow hat sich dieses Snoezelen-Angebot für Tagespflegegäste, aber auch für pflegende Angehörige sehr gut etabliert", so Michael Noske vom Projektmanagement der Diakonie Güstrow. Es ist schön, zu sehen, wie die Besucher auch ganz selbstständig und selbstverständlich diese neue Möglichkeit zur Verbesserung des eigenen Wohlergehens annehmen und nutzen.



Trauer gestalten



Der 5. Palliativ-Fachtag der Diakonie Güstrow fand am 21. November 2023 im Domgemeindehaus Güstrow statt. In diesem Rahmen widmen wir uns jährlich den verschiedensten Aspekten rund um die tiefgreifende Thematik des Sterbens, des Todes und der Trauer. Wir freuen uns sehr, dass wir damit viele interessierte Menschen erreichen, mit dem Ziel, das Thema wieder mehr in das Leben zu bringen. Denn auch das Sterben gehört zum Leben dazu. Diesem Bewusstsein sollten wir uns stellen, damit wie im Falle des Falles einen guten Weg finden, Hilfsangebote greifen können und überhaupt wissen, was möglich ist und vor allem erkennen, dass wir nicht allein und ohne Unterstützung schwere Zeiten durchleben müssen.

Trauer gestalten – das war das Thema des diesjährigen Fachtages. Dazu luden wir Referenten ein, die uns mitnahmen in ihre zum Teil sehr persönlichen Lebenswege, Geschichten und Erfahrungen. Sie zeigten uns auf diese Weise, welche Wege möglich sind, welche Beratung ich in Anspruch nehmen kann, wie Begleitung im Ganzen geschehen und gelebt werden kann, wie ich den Tod begreifen, wie ich mit Kreativität Trauerwege gehe, erlebe und Geschehnisse und Verluste im wahrsten Sinne des Wortes verarbeiten kann.

Es war einmal...

Der Mediziner **Dr. Felix Bock** schilderte uns zu Beginn des Fachtages auf kompetente Art und Weise, was Trauerbegleitung eigentlich heißt, dass ein Jeder die Chance hat, durchaus aus krisenhaften Situationen etwas Gutes, etwas Sinnhaftes entwickeln zu können. Trauer wird oft als schwarz beschrieben, aber sie kann bunt werden. Den Weg durch die Farben beschrieb Dr. Felix Bock sehr nachvollziehbar und lebendig.

Clas Köster, tätig als Kunsttherapeut, referierte darüber wie Männer trauern, trauern sie anders? Wir erfuhren wo ggf. Unterschiede in der Trauerarbeit zwischen Männern und Frauen sind und in welchen Situationen Trauer noch auftreten kann. Es ist nicht immer der Tod, der betrauert wird, nein, es sind auch andere Abschiede, Trennungen, verlassene Lebenswege. Anhand von Zeichnungen schwerstkranker Menschen stellte er dar, dass durch Bilder Gefühle ausgedrückt und geteilt werden können, für die manchmal die Worte fehlen.

Martin Schabow, Pastor im Ruhestand, begann seinen Vortrag mit „Es war einmal...“ und lud uns auf seine ganz persönliche Lebensreise ein. Er zeigte uns eindrücklich die Zusammenhänge zwischen persönlichen Erfahrungen und dem, was man daraus entwickeln und für andere Menschen unterstützend nutzen kann.

Auch die Erkenntnis, dass menschliche Begleitung, Hilfe und Unterstützung ganz unabhängig von religiöser Zugehörigkeit ist und es schlichtweg um Zwischenmenschlichkeit geht, wurde deutlich – auch mit dem kleinen Hinweis, dass in Jedem ein göttlicher Funke schlummert.

Andrea Schürgut, Keramikerin, zeigte an vielen Bildern ihre praktische Arbeit der Trauerbegleitung. Sie begleitet Trauernde kreativ. So besteht die Möglichkeit, mit Ton ganz praktisch Trauerarbeit zu bewältigen, dabei zu erzählen oder in Gedanken zu sein und sich ganz dem eigenen Tun und dem Ton hinzugeben und etwas herzustellen, was letztendlich dann auch eine Brücke zwischen dem Verstorbenen und dem Bleibenden darstellt.

Die Reihe der Vorträge zog sich wie ein roter Faden durch die Thematik und wurde so schön verwebt und verbunden durch die Moderation

von **Wolfgang Schott**. Er moderierte auf eine sinnliche, tiefgreifende, charmante und durchaus auch lustige und erfrischende Art und Weise, gespickt mit künstlerischen Darbietungen als Bauchredner.

Wir danken allen Beteiligten für diesen sehr intensiven, informativen und nachhaltigen Tag und freuen uns, Ihnen schon jetzt den nächsten **Palliativ-Fachtag am 16.10.2024 zum Thema „Assistierter Suizid“** ankündigen zu können. Hier geht es uns weniger um Recht und Regeln, sondern um eine Haltung zum Thema, um Prävention, Unterstützung und Hilfsmöglichkeiten in der letzten Lebensphase. |AW



Abschied und Neues

„Ich weiß noch gar nicht so richtig, was ich jetzt machen werde – vielleicht fange ich wieder an zu malen. Das habe ich früher immer gerne getan“, antwortet Ulrike Paetow auf die vielfach gestellte Frage, was sie sich denn nun für ihren Ruhestand vorgenommen hat.

Seit der Errichtung der Beratungsstelle in Bützow hat sie, anfangs mit ihrem Mann zusammen, in der Beratung in Bützow gearbeitet. Und das ist über 30 Jahre her. Rückblickend seien vor allem die letzten Wochen an ihr vorbeigeflogen und sie habe manchmal das Gefühl gehabt, noch nicht realisieren zu können, dass ihre Arbeitszeit nun tatsächlich zu Ende gehe. Viele Erinnerungen seien mit ihrer Beschäftigung und den Erfahrungen aus der Tätigkeit im sozialen Bereich verknüpft, nicht nur positive.



„Die soziale Arbeit habe ich immer sehr gerne gemacht, aber nach über 30 Jahren stelle ich doch fest, dass es zum Teil auch sehr kräftezehrend ist und war.“ Daher freut sich Frau Paetow, dass sie demnächst ihre Zeit für sich nutzen kann.

Im Dezember 2023 gab es in den Räumen der Beratungsstelle eine kleine Abschiedsfeier, zu denen Frau Paetow auch einige berufliche Wegbegleiter eingeladen hatte. Es wurde viel berichtet über die Entwicklungen in der Einrichtung im Speziellen und in der Beratung im Allgemeinen, insbesondere aber die langjährige Treue gegenüber dem Arbeitgeber Diakonie gab immer wieder auch Anhalt für Geschichten und Anekdoten.

In der Beratungslandschaft verändern sich stetig die Anforderungsprofile der Klienten, die Bedarfe als auch die Finanzierungsgrundlagen sowie die Beratungsinhalte. Aktuell sind die fünf Kolleginnen im Beratungszentrum Bützow in unterschiedlichen Beratungsangeboten tätig. Auch nach dem Weggang von Ulrike Paetow werden weiterhin alle Beratungsangebote in Bützow abgedeckt. Besonders für die Sozialpädagogische Familienhilfe soll aber das Team noch verstärkt werden. Es ist nicht absehbar, ob oder wie sich im Allgemeinen einzelne Beratungsangebote verändern werden. Frau Paetow schaut jedenfalls optimistisch in ihre eigene Zukunft: „Wir werden unsere Zeit schon gut miteinander verbringen“, sagt sie.

Das wünschen wir ihr. | CP

Einfach mal Danke sagen

Dank Ihrer Unterstützung konnten wir insgesamt 2.910 € für unsere Kinder-Mahl-Zeit sammeln.



Vom 1. Dezember 2023 bis zum 15. Januar 2024 hat die **DKB-Herzenswunsch** es uns ermöglicht, für die Kinder-Mahl-Zeit auf ihrer Plattform Spenden zu sammeln, um unser Projekt zu unterstützen. Unser Ziel war es, 2.000 Euro zu sammeln. Mit Hilfe der DKB und der Spendenplattform Fairplaid konnten wir dieses Ziel sogar übertreffen. Insgesamt kamen **2.910 Euro** zusammen.

„Mit diesem Geld können wir einige Dinge anschaffen, die wir für die Durchführung der Kinder-Mahl-Zeit an den verschiedensten Orten benötigen. Schön wären zum Beispiel zwei Waffeleisen, zehn kleine Küchenmesser und zwei Handmixer. Ich träume auch schon lange davon, mir einen richtigen Übersetzer zuzulegen, da nicht alle Kinder gut Deutsch sprechen. Außerdem wäre ein tragbares Ceranfeld für richtig große Töpfe sehr praktisch – gerade für Outdoor-Cooking-Events“, erzählt ein dankbarer Ronald Janda, Projektmanager der Kinder-Mahl-Zeit.

Ebenfalls dankbar ist Ronald Janda der Mecklenburger Textildruck. Aufmerksam geworden auf die Aktion bei der DKB-Herzenswunsch, entschloss sich die Textilfirma, Schürzen für die Kinder zu spenden, denn zu diesem Zeitpunkt war das Spendenziel schon fast erreicht. „Die Schürzen sind sehr schön und etwas Besonderes für die Kinder“, freut sich Ronald Janda. Nicht nur aus praktischen Gründen, sondern sie stärken auch den Spaß und die Freude, die die Kinder bei der Zubereitung der Speisen haben. Optik spiele hier auch eine große Rolle. In jedem Fall sagen wir Danke für die Unterstützung an die DKB, die Mecklenburger Textildruck und natürlich auch an die Spender. | TE



QUARTIERSFEST GÜSTROW

„Nachbarn treffen Nachbarn“

4. Mai 2024 von 10 - 14 Uhr

**Auf den Höfen der Diakonie
Güstrow und AWG Güstrow
in der Schnoienstraße/
Armesünderstraße**

Blasorchester der Freiwilligen
Feuerwehr Krakow,
Beratung zur Pflege & zum
Haus-Service-Ruf, Blutzucker-
messung von der Diakonie Güstrow,
Vorstellung der drei Arbeitsbereiche
der AWG Güstrow,
Kaffee & Gebäck von CAP-Märkten,
Mittagessen im Rosengarten



Richtigstellung

Im Zusammenhang mit den Warengutscheinen im Profil 3/2023 hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Die Edeka-Gutscheine lösen die Sodexo-Gutscheine ab und können wie beschrieben eingesetzt werden. Anders als geschrieben, werden die Warengutscheine aber nicht pauschal, sondern weiterhin für besondere Leistungen der Mitarbeiter ausgegeben. Die Gutscheine werden von den Leitungen der Einrichtungen vergeben.



Impressum

Herausgeber:

Diakonie Güstrow e.V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: 03843 776 1005
geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

Redaktion:

Diakonie Güstrow e.V. | DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH | Integra Güstrow GmbH
Stefanie Daug | www.daug-dialog.de

Autoren dieser Ausgabe:

Sandra Blum | SB
Juliane Brettmann | JB
Stefanie Daug (daug.dialog) | SD
Torsten Ehlers | TE
Ines Hückstädt | IH
Madlen Klaiber | MK
Christoph Kupke | CK
Michael Noske | MN
Christin Piske | CP
Benjamin Schmitz | BS
Antje Weidemann | AW

Gestaltung:

Karen Köthner | www.k5design.de

Bildnachweis:

Diakonie Güstrow e.V. (Seiten 6-9, 14, 22, 23, 28-31, 33)
Stefanie Daug (Seiten 24, 26)
Jörn Lehmann (Titel, Seite 6)
freepik Ressourcen (Seiten 15-17, 19, 20, 32)
pixabay (Seite 34)
unsplash (Seiten 2, 3, 19, 21)

Auflage:

2.000 Stück

Regenbogenkinder erzählen

„Wann gehen wir wieder mal baden?“,
fragt Lieselotte*.
„Wenn es Sommer ist oder du zu Hause in
der Badewanne“, antwortet die Erzieherin.
„Ich hab keine Badewanne“, kommt
als Antwort.
„Nur eine Dusche?“
„Nö, auch nicht.“
„Was hast du dann?“, fragt die Erzieherin.
„Ich hab nur ein Katzenklo!“

*Name geändert

Denksport-Pause

Sudoku - mittel

		6						
2			5		7	3		
		3	6				8	4
	4		7	5	2		3	
8		7				5	4	
				9				
9	6	2						5
1				2	4		6	3
	7						2	

Menschen für Menschen

Diakonie Güstrow – das sind mehr als 1.100 Mitarbeiter in über 30 Diensten und Einrichtungen. Gemeinsam mit unseren Tochtergesellschaften, der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Integra Güstrow GmbH, leisten wir aktive Unterstützung und Hilfe für Menschen in der Region.

www.diakonie-guestrow.de

www.dsg-mv.de

www.integra-mv.de

Diakonie 
Güstrow

DSG
Diakonie Service
Gesellschaft mbH



Integra
Güstrow
GmbH

